

# Volks- und Anzeigebblatt

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementpreis:  
Vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg., durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:  
Die einspaltige Zeile oder deren Raum  
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb  
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-  
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.  
10 Uhr eintriften, finden Aufnahme.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Nro. 23.

Winnenden, Donnerstag den 27. Februar

1896.

Winnenden.

## Gesuche um Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst

in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind noch in diesem Monat hier geltend zu machen.

Den 22. Febr. 1896.

Stadtschultheißenamt:  
Hiemer.

Winnenden.

Die Stelle eines (dritten)

## Leichensägers

wird wiederholt zur Bewerbung binnen 8 Tagen ausgeschrieben.

Den 22. Februar 1896.

Stadtschultheißenamt:  
Hiemer.

## Erde- und Holz-Verkauf.

Heute Donnerstag, nachmittags um 1 Uhr wird die Grabenerde am Hofenerweg beim Mühlkanal, sowie 2 starke Bappeln und etwas Auspußholz daselbst im Auktionsverkauf.

Winnenden, den 26. Febr. 1896.

Stadtpflege.

Steinach.

## Uferschutzmauer- und Kandelakkord.

Die Herstellung einer neuen Uferschutzmauer und eines neuen Kandel innerhalb Etters ist im Wege schriftlicher Submission zu vergeben.

Die Kosten sind berechnet:

Maurerarbeit . . . . .	1272	fl.	60	S.
Insgemein . . . . .	155	fl.	80	S.
Pflasterarbeit . . . . .	134	fl.	50	S.
	1562	fl.	90	S.

Tüchtige Unternehmer wollen ihre Offerte auf diese Arbeiten, den Abstreich in Prozenten ausgedrückt, spätestens bis

**Donnerstag den 5. März**

bei der unterzeichneten Stelle übergeben, bei der auch Pläne und Akkordbedingungen, sowie Kostenvoranschlag zur Einsicht ausgelegt sind.

Auswärtige haben Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnisse vorzulegen.  
Den 18. Februar 1896.

Schultheißenamt:  
Hammer.

Großheppach i. N.

## Bäckerei- und Wirtschaft-Verkauf.

Familienverhältnisse veranlassen mich, meine Bäckerei und Weinwirtschaft dem Verkaufe auszusetzen. Das Anwesen liegt mitten im Ort an der Hauptstraße, befindet sich in bestem, baulichen Zustande und erfreut sich einer vorzüglichen Frequenz.

Es wäre hier einem jungen strebsamen Manne Gelegenheit geboten, sich eine sichere Existenz zu gründen. Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt und sind Kaufsliebhaber auf

**Montag den 2. März ds. Js.,**

nachmittags 1 Uhr

zu einer Verkaufsverhandlung auf das hiesige Rathaus freundlich eingeladen.

**David Baun, Bäcker.**

Winnenden.

## Bienen zu verkaufen.

15 gut überwinterte schöne Völker mit durchaus jungen Königinnen, in 5 Kästen à 3 Völker, samt vielen ausgebauten Waben, Honig-Schleuder- und sonstigen Gerätschaften verkauft billig

**Hermann Binz.**



## Gewerbe-Verein Winnenden.

Freitag den 28. Februar, abends 8 Uhr

findet im Gasthof z. Hirsch die

## General-Versammlung

statt.

**Tages-Ordnung:**

Rechnschaftsbericht des Ausschusses,

Neuwahl für die austretenden Ausschußmitglieder, die Herren:

**A. Binz,**

Reallehrer **Haller,**

Kaufmann **Dorn,**

D. A. Weomstr. **Krämer,**

Verteilung von Zeitschriften,

Besprechung eines Telephon-Anschlusses.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein

**der Ausschuss.**

Winnenden.

## Zur Mostbereitung.

Von soeben frisch eingelaufenen Waggonladungen empfehle besonders

prima Cesme-Zibeben ohne Stiehl, Korinthen, Rosinen, Suldaninen neue Ware, kristallisierte Weinsäure, sowie meine stets auf Lager habende Fassbahnen zu Zibebenmost.

Ferner empfehle ich

## Eisenvitriol

zur Gülle- (Sauche) Vermehrung und Verbesserung.

Zugleich bemerke ich, daß ich jedes Quantum

reinen dreiblättrigen Kleesamen

kaufe.

**L. Baumann, Mehlschlundung.**

## Losse der Stuttg. Gemälde-Ausstellungs-Lotterie

60 Prozent Gewinne, 18 Hauptgewinne,

Gesamtbetrag der Gewinne 37 000 Mk.,

Ziehung 30. Mai 1896

à 1 Mark sind zu haben in der

**C. Huf'schen Buchdruckerei Winnenden.**

Winnenden.

## Rekruten-Sträuße, Bänder und Federn

empfiehlt billigt

**M. Volz.**

Winnenden.

## Junges, fettes Rübfließ

per Pfund zu 45 Pfg. ist zu haben bei

**Meßger Laier.**

**Hertmannsweiler.**

Unterzeichneter hat schöne, 6 Wochen alte, schwarze

## Löwenspitzer,

kleine Rasse, zu verkaufen.

**J. Brand.**



Winnenden.

Ich erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich neben Lehrlingmädchen auch alle in das

## Weißnähen

einschlagenden Arbeiten in Haus nehme und sichere pünktliche, billige Arbeit zu. Um geneigtes Wohlwollen bittet

**Frau Bertha Baillant**

geb. Seeger,

wohnh. bei Hrn. Gärtner

**Dietrich.**

**Weiler z. Stein.**

Einen ordentlichen Jungen nimmt in die

## Lehre

**Galgenmaier, Küfer.**

W i n n e n d e n.  
Nachdem Bezahlung erfolgte, ist  
der auf **Donnerstag** anberaumte  
Zwangverkauf zurückgenommen.  
Gerichtsvollzieher **Maß**.

W i n n e n d e n.  
**Fettes  
Rindfleisch**  
per Pfund 55 Pfg. ist fortwährend  
zu haben bei  
**Mehner Mergenthaler.**

Eine kinderlose Familie sucht ein  
durchaus solides  
**Dienst-Mädchen**  
im Alter von 15 bis 17 Jahren für  
Haus- und Gartenarbeit.  
Näheres bei der Redaktion ds. Bl.

Leicht löslich — rein —  
wohlschmeckend u. gesund.

**Cacao.**

**Moser-Roth**  
Stuttgart.

**Chocolade.**

Vereinigte Fabriken:  
E. O. Moser & Cie. u. Wilh. Roth Jr.

Verkaufsstellen sind durch  
Plakate ersichtlich.

Weiler z. Stein.  
**Ernte-Artikel.**  
**Fertige sog. Haberreden,**  
neuestes System,  
sind solange der Vorrat reicht, zu haben  
bei **Friedrich Fischer jr. und  
Christian Holzwarth jr.**

W i n n e n d e n.  
Ein ordentliches  
**Mädchen**  
wird sofort oder bis Georgii gesucht.  
Näheres erteilt  
**Schlagenhauff z. Schwane.**

**Frachtbrieft**  
sind zu haben bei **G. Hüß, Buchdr.** bei

**Laubsäge-Holz,**  
pr.  Mrk. Nr. 1  
Vorlagekatalog und Preisliste  
über alle Laubsägeutensilien gratis.  
**G. Schaller & Comp.,**  
Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Nur echt mit der Marke „Anker!“

Sicht u. No. am besten  
leidenden sei hiermit der echte

**Bain-Cypeller**

mit „Anker“ als sehr wirksames  
Hausmittel empfohlen.

Vorräte in den meisten Apotheken.

**Makulatur-Papier,**  
**G. Hüß, Buchdr.**

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Febr. (Fortsetzung der Be-  
ratung des Militäretats.) — Referent Gröber  
(Zentr.) teilt mit, daß den Baubeamten bei den  
militärischen Bauten Sparsamkeit zur ersten Pflicht  
gemacht ist. Die Kasernierung der bisher nicht  
kasernierten 54 500 Mann preussischer Truppen  
würde 180 Millionen, die der nicht kasernierten  
sächsischen Truppen 110 Millionen kosten. —  
v. Waffow (konj.): Die Konservativen lehnen nur  
einzelne Forderungen wegen der wirtschaftlichen  
Notlage ab. Man muß gute Kasernen bauen,  
aber auch dafür sorgen, daß nicht die Hüften der  
Landbewohner zusammenfallen. — Dem Kom-  
missionsantrage gemäß wird der Neubau einer  
Garnisonsbäckerei in Paderborn gestrichen. —  
Die von der Kommission gestrichene Position betr.  
Vermehrung der Reserve an Verpflegungsmitteln,  
erste Rate 1 650 000 Mk für Preußen und  
118 000 Mk für Württemberg, veranlaßt eine  
längere Debatte. — Lieber (Zentr.) und v. Leip-  
ziger (Konj.) beantragen Bewilligung der Position.  
— Ueber den Antrag Lieber-Leipziger wird durch  
Auszählung abgestimmt. Für den Antrag stimmen  
82, dagegen 55; das Haus ist also beschlußun-  
fähig. — Der Präsident vertagt die Sitzung auf  
3 Uhr. — Nach Eröffnung der neuen Sitzung  
wird die Abstimmung über den Antrag Lieber  
einweilen ausgesetzt. — Nach den Anträgen  
der Kommission werden gestrichen: Bezirkskom-  
mandobau und Kasernenbau in Darmstadt, Mann-  
schaftsgebäude in Karlsruhe, Pionierkasernen in  
Straßburg i. E., Infanteriekasernen in Zabern,  
Generalkommandogebäude in Metz und Lazarett-  
gebäude in Weingarten (Württemberg). Für den  
Neubau eines Familienhauses und Wirtschafts-  
gebäudes eines Infanterieregiments in Dresden  
werden gemäß dem Kommissionsantrag von  
30 000 Mk nur 3000 Mk bewilligt. Von der  
Position „Artillerie-Schießplatz bei Zeithain“ wer-  
den 400 000 Mk gestrichen. — Der Antrag Lieber-  
Leipziger wird nunmehr gegen die Stimmen der  
Sozialdemokraten, der Freisinnigen und eines  
großen Teils des Zentrums angenommen.  
Der Rest des Militär-Etats wird debattelos be-  
willigt.

— 21. Februar. Petitionen betr. das Dienst-  
altersstufensystem und beantragte Resolutionen.  
— Abg. Singer (Soz.) befürwortet seinen An-  
trag, die Bestimmungen über die Anrechnung eines  
Militär-Dienstjahres auch auf die vor 1892 an-  
gestellten Unterbeamten auszudehnen und durch  
eine neue vierte Resolution zu erwirken, daß die  
Zeit vom Tage des Dienstantritts an bei der An-  
stellung als diätarische Dienstzeit gerechnet werde.  
— Geheimrat Neumann: Die Regierung könne  
nicht einzelne Beamtenkategorien zur Aufbesserung  
herausgreifen, die Resolution betr. Landbrief-  
träger würde allein 1 Million erfordern. Ueber  
die Anrechnung der Militärdienstzeit schweben Er-  
wägungen zwischen den beteiligten Ressorts, für  
die vom Abg. Singer eingebrachte 4. Resolution  
besteht kein Bedürfnis. Es folgt Etat der Reichs-  
eisenbahnen, hierbei bespricht Minister Thielen die  
billigeren Kohlenabschlüsse. — Abg. Vöngers  
(Zentr.) erörtert die Sonntagsruhe. — Der  
Etat wird genehmigt, ebenso der Etat des Reichs-  
eisenbahnbaus. — Beim Etat des Invalidenfonds  
schlägt Abg. Graf Oriola (natl.) eine Wehr-  
steuer vor, um die Mittel für Unterstützung der  
Kriegsinvaliden zu beschaffen. — Abg. Schöning

(konj.) stimmt zu. — Abg. Kert (freis. Ver.)  
glaubt, daß es auch ohne Wehrsteuer gehe. —  
Generalleutnant v. Spitz führt aus, die Militär-  
verwaltung fühle warm für die Invaliden, sie sei  
aber nur ein Glied des ganzen großen Staats-  
wesens und da falle die große finanzielle Trags-  
last ins Gewicht. Die Wünsche des Grafen  
Oriola würden etwa 6 1/2 Millionen Mk erfordern.  
Dazu reiche der Invalidenfond nicht aus. Außer-  
dem meint die Regierung, man könne nicht schon  
jetzt wieder vorgehen, nachdem dies erst im Jahre  
1893 geschehen ist. Der Etat des Reichsin-  
validenfonds wird genehmigt.

### Landesnachrichten.

— Se. Maj. der König hat u. a. den Titel  
und Rang eines Obermedizinalrats dem  
Direktor der Heil- und Pflanzanstalt Winnenthal  
Medizinalrat Dr. Zeller, die Verdienstmed. des  
Friedrichsordens dem Schultheißen Hartmann  
in Strümpfelbach, D. A. Waiblingen, und die  
silberne Verdienstmedaille dem Stadtacciser  
Walter in Winnenden und dem vormaligen  
Landpostboten Dehler in Deschelbronn ver-  
liehen.

[.] Winnenden, 26. Febr. Wie jedes  
Jahr so wurde auch heuer wieder hier das Ge-  
burtsfest S. M. des Königs in üblicher  
Weise begangen und durch Vollerhöflichkeit und  
einen Choral vom Thorkurme eingeleitet. Um  
1/2 11 Uhr fand unter festl. Glockengeläute ge-  
meinsamer Kirchgang vom Rathaus aus statt.  
Die Predigt beim Festgottesdienst hielt Herr  
Stadtpfarrer Holz auf Grund der Schriftstelle  
Psalm 143,8 „Thue mir kund den Weg, da-  
rauf ich gehen soll, denn mich verlanget nach  
Dir.“ Abends um 7 Uhr fand im Gasthof  
z. Krone ein Festbankett statt, wobei Herr  
Stadtpfarrer Holz auf S. M. den König und  
Herr Stadtschultheiß Hiemer auf S. M. die  
Königin mit begeistelter Aufnahme toastierten.  
Die Feier nahm so einen einfachen aber wür-  
digen Verlauf. — Verbunden mit einer Mo-  
natsversammlung feierte auch der Krieger-  
Verein diesen hohen Geburtstag bei Rede,  
Gesang und Toast in patriotischer Weise.

Stuttgart, 24. Febr. (Gnadenerlaß.)  
Der „St.-A.“ enthält heute folgenden Erlaß  
des Königs an den Justizminister:

Es ist mein Wille, demjenigen Teil der Jugend,  
welcher sich nur aus Unbesonnenheit und Unerfahrenheit  
zu einer minderschweren Verfehlung wider das Straf-  
gesetz hat verleiten lassen, im Besonderen Meine Königs-  
liche Gnade zuzuwenden, jedoch für die Regel nicht in  
der Art, daß sofort die erkannte Strafe nachgelassen  
würde, vielmehr versuchsweise so, daß dem von einem  
bürgerlichen Gericht rechtskräftig Verurteilten zunächst  
im Falle seines Einverständnisses ein stets widerrücklicher  
Strafaufschieb von dem Justizministerium gewährt und  
erst später, nach Umfluß einer angemessenen Probezeit,  
bei guter Führung Strafnachlaß oder Strafmilderung  
von Mir verfügt wird. Voraussetzung einer solchen  
Gnadenerweisung ist insbesondere, daß der Verurteilte  
zur Zeit der That das 18. Lebensjahr noch nicht voll-  
endet, daß er nicht schon früher eine Freiheitsstrafe er-  
standen hatte, und daß die ihm nunmehr zuerkannte  
Freiheitsstrafe die Dauer von 3 Monaten nicht über-  
schreitet. Doch kann trotz des Fehlens der kaum er-  
wähnten Voraussetzungen ausnahmsweise, wenn sich der  
Fall sonst besonders hierzu eignet, Strafaufschieb mit der  
Aussicht auf späteren Strafnachlaß oder spätere Straf-  
milderung gewährt werden. Mein Justizminister hat  
hienach die entsprechenden Anordnungen zu treffen und

Mir die geeigneten Fälle jeweils nach Ablauf der Probe-  
zeit zur Entscheidung über die etwaige gnadenweise Ge-  
währung des Nachlasses oder der Milderung der Strafe  
vorzulegen. Wilhelm.

Stuttgart, 22. Febr. Se. Maj. der  
König hat mittelst Ordre vom 21. ds. Mts.  
bestimmt, daß die 4. Abt. Feldart. Reg. König  
Karl Nr. 13 zum 1. Okt. 1896 von Ludwigs-  
burg nach Cannstatt verlegt wird.

Stuttgart, 24. Februar. Ueber die Ver-  
handlungen der R. Staatsregierung mit einer Kommission  
der ersten Kammer wird dem „S. M.“ berichtet:  
Damit die Verfassungsrevision zu Stande komme, werde  
es vor allem nötig sein, daß die Verhandlungen mit  
der ersten Kammer durch gegenseitiges Entgegenkommen  
zu einem günstigen Resultat gelangen. Es soll hiezu  
alle Aussicht vorhanden sein, trotzdem noch einige Differ-  
enzen zu bestehen scheinen. Neben den Verhandlungen  
mit den Vertretern der ersten Kammer kommen auch  
die Wünsche der A. K. über ihre Verlegung in die  
erste Kammer in Betracht bezüglich der Zahl und der  
Art ihrer Berufung. Auch hierüber wird die Regierung  
noch zu verhandeln haben. Die Verhandlungen mit  
den Standesherren liefern jedenfalls den Beweis, daß  
die Regierung ernstlich an eine Verfassungsrevision  
berantreten will. Von einer Vorlage an die Kammer  
wird aber keinesfalls vor nächsten Winter die Rede  
sein können.

— (Konfessionelle Statistik.) Der kirchl. Anz.  
veröffentlicht eine Zusammenstellung interessanter kon-  
fessioneller Einzelheiten. Hienach zeigen die gemischten  
Ehen eine langsame Zunahme seit 1880. Die beiden  
Kirchen teilen sich nicht gleichmäßig in die gemischten  
Ehen; vielmehr hat die evangel. Kirche einen viel  
größeren Anteil daran. Die Verhältniszahlen des  
Jahres 1894 entsprechen genau den Verhältniszahlen  
für die Kopzahl der ev. und kath. Bevölkerung.  
Uebrigens haben in den letzten 5 Jahren sowohl die  
ev. als die kath. Trauungen abgenommen zu Gunsten  
der bloß bürgerlichen Eheschließung. Das Verhältnis  
zwischen evang. und kath. Trauung ist dabei fast ganz  
dasselbe geblieben. Was die Taufe der Kinder aus  
gemischten Ehen betrifft, so hat die kath. Kirche 28,2  
Proz. der gemischten Ehen eingeseget, während sie über  
36 Proz. der Kinder aus gem. Ehen getauft hat.  
Die Uebertritte zeigen durchweg kleine Zahlen. Aus  
der evangel. Kirche sind in den letzten 15 Jahren zu-  
sammen 2769 Personen ausgetreten, 1446 sind in  
sie eingetreten. Von diesen Uebertritten fallen zur  
kath. Kirche im Ganzen 647 Personen; von dieser  
traten in die ev. Kirche ein 537. Dissidenten gab es  
nach der Volkszählung von 1890 7451, von denen  
fast die Hälfte Methodisten sind. Die ev. Kirche verlor  
an sie seit 1880 2122 Personen und übernahm von  
ihnen wieder 855. Der Verlust an die Dissidenten  
ist also etwa 10mal so groß als der an die kath.  
Kirche.

Stuttgart, 24. Febr. Die hies. Maler  
wollen auch in die Lohnbewegung eintreten, es  
ist eine Lohnkommission gewählt worden, welche  
einen Lohnarif auszuarbeiten und mit den Mei-  
stern verhandeln soll.

Stuttgart, 22. Febr. Die Sängerballe soll  
nach Beendigung des 5. deutschen Sängersfestes noch  
zu einem weiteren Zweck verwendet werden, indem in  
ihre eine große Hundeaustellung abzuhalten beab-  
sichtigt wird.

Stuttgart, 24. Febr. Die Errichtung  
eines Aussichtsturms auf dem Kernen ist mit  
gesichert. Nachdem die gegenwärtige Samm-  
lung ca. 8000 Mk. ergeben hat, wurden von  
einem unbekanntem Wohlthäter 5000 Mk. ge-

spendet mit der Absicht, diese Summe nach Vollendung des Bauwerks zu verdoppeln.

Stuttgart, 22. Febr. Von der Frühjahrs-Pferdemarkt-Lotterie, deren Ziehung bestimmt am 22. April stattfindet, sind in den letzten Tagen die Lose zum Verkauf gestellt worden. Die Gewinne sind 20 Hauptgewinne im Betrag von 20 000 M (Pferde, gekauft auf dem Pferdemarkt) und aus 1137 Selbsterlösen im Gesamtbetrag von 20 000 M.

Nächsten Sonntag den 1. März, vorm. 1/2 10 Uhr, findet in Stuttgart im „Bürgermuseum“ eine Versammlung von Ortsvorstehern und Verwaltungsbeamten des Landes statt, um zu der Frage der Neuorganisation des Hilfsbeamtenwesens Stellung zu nehmen.

(Württ. Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, Stuttgart 1896.) Zur Erlangung von Fahrpreisermäßigungen für die auswärtigen Besucher hat die Ausstellungskommission bei der Generaldirektion der k. Staatsbahnen Schritte gethan. Dieselben sind dank dem Entgegenkommen dieser Stelle nicht ohne Erfolg geblieben. Bei Lösung von Gesellschaftskarten wird den die Ausstellung besuchenden Teilnehmern, nach Abstempelung der Fahrkarte in der Ausstellung, auf den württemb. Bahnen die Rückfahrt einzeln gestattet werden, und zwar am Tage der Lösung der Fahrkarte und an den beiden folgenden Tagen. Dabei wird dem üblichen Erfordernis der Mindestzahl von 30 Personen für die Fahrt nach Stuttgart auch von mittleren und kleineren Orten aus infolge Gestattung der Einzelrückreise natürlich sehr viel leichter als bei gebundener Rückreise genügt werden können. Eine zweite noch mehr ins Gewicht fallende Vergünstigung ist dahin gehend erwirkt worden, daß an einem noch zu bestimmenden Wochentage (etwa Mittwoch oder Donnerstag) die einfache Fahrkarte, nachdem sie in der Ausstellung abgestempelt worden ist, auch zur Rückreise benutzt werden kann. Damit ist es auch den Bewohnern der entfernteren Landesteile ermöglicht, um verhältnismäßig billigen Preis die Ausstellung besuchen zu können. — Die Vergünstigung für die Besucher der Ausstellung und des Stadtgartens, daß dieselben zugleich mit der Bestellung eine sonst 5 M kostende Eintrittskarte für den Nachm. des Eröffnungstages unentgeltlich erhalten, geht mit Ausgang des laufenden Monats zu Ende.

Stuttgart, 23. Februar. (Selbstmord.) Am Samstag Nachmittag hat sich der in den weitesten Kreisen bekannte Professor für Ornamentmodellieren und Holzschneiden an der hiesigen Baugewerkschule David Goll in seinem Zimmer erhängt. Goll war seit Jahren leidend und seit dem Tode seiner Frau schwermütig geworden.

Kein Fastnachtskern war es, daß nach dem „Schwarzw. Boten“ in dem Villenort Degerloch (bei Stuttgart) die Frau eines vor nicht zu langer Zeit verheirateten Schriftsetzers mit einem kleinen Neger niedergelassen ist. Die „glückliche“ Negermutter war früher Köchin im Löwen zu Degerloch, wo sie mit einem schwarzen Kellner — einer der vor 2 Jahren hier vom Impresario (Unternehmer) im Stich gelassenen Neger — ein Tachtelmechtel begann — und dann sich verheiratete. Der glückliche Pseudo-Vater soll bereits Scheidungslage erhoben haben.

Das kleine vielbesprochene „Negerbübchen“ ist nach wenigen Tagen verstorben, auch der Zustand der Mutter soll ein bedenklicher sein. Uebrigens hat Degerloch, welches einst schon „Hummeloch“ genannt wurde, vom Volkswitz jetzt den Namen „Negerloch“ erhalten.

(Ein zivilisierter Menschenfresser.) Daß diese Spezies nicht allein im fernen dunklen Afrika, sondern mitten im Schwabenlande vorkommt, davon zeugt eine in der jüngsten Zeit in Kornwestheim (bei Ludwigsburg) vorgekommene recht sonderbare Beute. Ein Schuhmacher und ein Bäckermeister saßen beim Schoppen und unterhielten sich in ihrer Art über dies und jenes. Im Verlaufe des Gesprächs warf der Schuster seinem Bekannten die Worte hin: „Was witt denn du saga, so oin wie du friß i auf!“ Der Bäcker: „Wann du dös ferteg bringst, no gilt's zwoa Flaška Champagner.“ — „S' gilt!“ sagt der Schuster, i friß di mit Haut und Haar auf, wenn d' abber schreist, hochst d' Bett verspielt.“ Man wurde vollends einig und der Bäcker wurde auf den Wirtstisch gelegt und von den Umstehenden festgehalten, während der zum Menschenfresser gewordene Meister hinterem alsbald seine Zähne an den Weinen des Brezelsfabrikanten einsetzte. Durch den Stiefel hindurch ließen sich die Bisse noch aushalten, als aber der Kannibal an die Waden und noch weiter hinauf

lam, und seine Wette so ernst nahm, daß bereits Blut nachfloß, wurde dem Opfer doch unbeilich zu Mute und es schrie aus Leibesträften: „Lasset me gau, so hane net gmoimt, i will lieber jabla!“ Mit blauen Mälern und Bishunden bedeckt zog er darauf heimwärts und that den Schwur, sich in seinem Leben auf keine Wette mehr einzulassen. Er mußte mehrere Tage das Bett hüten und darf natürlich zu dem Schaden für den Spott nicht sorgen. Der weiße Kannibal aber kann sich auf dem nächsten Volksfest in Cannstatt als echter Menschenfresser für Geld sehen lassen.

Heilbronn, 23. Febr. Gestern Morgen wurde der Leichnam des früheren Schlachthausverwalters Kaiser, der seit 14. Jan. d. J. vermisst wird, am Rechen einer hiesigen Fabrik aus dem Neckar gezogen.

Heilbronn, 24. Febr. (Frühlingsboten.) Unter den mancherlei Frühlingszeichen, die sich trotz des Frostes jetzt schon zeigen, führen wir an, daß heute früh, gerade als die Sonne im Osten sich wunderbar schön erhob, zwei Störche in ziemlich niederem Fluge von Südosten kommend über die Stadt hinwegzogen; sie kehrten jedoch bald wieder um und verschwanden hinter dem Jägerhauswalde.

Unterschwandorf, O. A. Nagold, 21. Febr. Heute ereignete sich hier ein erschütternder Unglücksfall. Um die Mittagszeit zog die Haiterbacher Brothändlerin die Glocke am Hause des Freiherrn v. Kehler'schen Forstwarts Raiber, um der Frau desselben die von Nagold mitgebrachten Sachen zu übergeben. Als Frau R. die ziemlich steile Treppe etwa zur Hälfte herabgestiegen war, glitt sie aus und stürzte mit einem Schrei kopfüber in den Dornen herunter. Auf den Schrei und den dumpfen Fall eilte der am Schreibtisch beschäftigte Gatte herbei und fand seine Frau regungslos am Boden liegen. Ein Genick- und Schädelbruch hatten der Belagerten ein jähes Ende bereitet.

Gmünd, 24. Febr. Der Kolporteur, welcher Beiträge für den Bau einer kathol. Kirche in Leuzendorf (Bayern) hier gesammelt hat, mußte wieder aus der Haft entlassen werden, da nach telegraphischer Anfrage beim Pfarreramt Leuzendorf die Verhaftung nicht gerechtfertigt war.

Vor etwa fünf Wochen ertranken in der hochgehenden Jler 2 Männer aus Wiblingen namens Kopp, nämlich Vater und Sohn. Die Ehefrau des ertrunkenen Kopp, die auf dem Totenbette liegt, erklärte nun vor einigen Tagen, ihr Mann habe vor etwa zwölf Jahren einen Mord begangen. Damals ertrank nämlich ein Bürger aus Weinstetten, und man wußte nicht, lag Selbstmord vor oder Unfall. Nun ist das Rätsel gelöst. Die Ehefrau erklärte, ihr Mann habe diesen Bürger (der in etwas angeheitertem Zustand gewesen sein soll) sehlführt, ihn seines Geldes beraubt und dann an einer Stelle ins Wasser geworfen, wo er nicht mehr herauskommen konnte. Nun hat der Mörder selbst den Tod in den Wellen gefunden.

Rothenburg o. T., 22. Februar. Zwei 13jährige Knaben aus Hofheim schrieben unlängst einen Brief an den k. Kaiser mit der Bitte um Aufnahme in die Marine. In den jüngsten Tagen erhielten sie aus dem Kabinett die Antwort, daß sie nach zurückgelegtem 15. Lebensjahr im Falle der Tauglichkeit Aufnahme finden sollten.

Kirchheim u. T., 20. Februar. Die verderbenbringende Thätigkeit der zahllosen in diesem milden Winter am Leben gebliebenen Mäuse macht sich in neuester Zeit dadurch sehr bemerklich, daß viele junge Bäume durch den Wäufesfraß wurzellos im Boden stehen, und zahlreiche andere, 20—30 Jahr alte Bäume unmittelbar beim Austritt aus dem Boden handhoch der schützenden Rinde beraubt sind, so daß der Abgang an jungen und tragbaren Obstbäumen ein sehr beträchtlicher ist. Der südwestliche Teil der Markung der Stadt ist ganz besonders heimgefrucht. Die Stadtgemeinde läßt schon seit einigen Tagen zur Verminderung der Mäuseplage Gift legen, wovon allein in den letzten 4 Tagen nicht weniger als 5 Zentner verbraucht wurden.

In Alstätt unglücklich ein 10jähr. Knabe, Sohn des dortigen Webermeisters Hugentobler, der im Eifer des Spielens seine Kappe nicht vor einem daher kommenden Fuhrwerk verlor und beim Aufheben derselben unter die Pferde

geriet. Der Huf eines der Rosse zerquetschte ihm vollständig den Kopf.

Lüdingen, 21. Febr. Storch und Star haben ihren Einzug gehalten. Unser Rathhausstorch ist schon tüchtig damit beschäftigt, sein altes Nest zu inspizieren und Bruder Star wurde bereits am 19. an der Spitalkirche beobachtet.

Ulm, 22. Febr. Die Ortsgruppe Ulm der deutschen Friedensgesellschaft war heute zu einer friedlichen Kundgebung im Restaurant Würdel zahlreich versammelt. Nach einer die Wichtigkeit der Sache hervorhebenden Ansprache des Herrn Vorsitzenden und Verlesung einer vom internationalen Friedensbureau in Bern vorgeschlagenen Resolution betr. die Schiedsgerichtsfrage, wurde diese Resolution lautend: „Die deutsche Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Ulm, erklärt ihre unbedingte Zustimmung zu dem Prinzip der schiedsrichterlichen Erledigung aller internationalen Streitigkeiten. Dies von Neuem zu bekräftigen, hält sie den gegenwärtigen Zeitpunkt für besonders geeignet und ersucht demnach alle Gleichgesinnten um ihre moralische Unterstützung dadurch, daß sie sich frei und offen für jenes Prinzip aussprechen. Die Gesellschaft erläßt diesen Aufruf, weil sie überzeugt ist, daß die öffentliche Meinung, die größte aller Großmächte, im Stande ist, die Parlamente und durch diese die Regierungen zu bestimmen, die neue Aera des internationalen Friedens, beruhend auf der Hochhaltung des Rechts, zu inaugurieren“, ohne jede Bedatte einstimmig angenommen und weiter beschlossen, der deutschen Friedensgesellschaft in Berlin durch folgendes Telegramm Nachricht zu geben: Die heute versammelte Gruppe Ulm beschloß einstimmig den Beitritt zu der vom Berner Bureau vorgeschlagenen Kundgebung. Nach kurzen Dankworten und der Erklärung, daß er es für angemessen halte, heute nichts weiter zu verhandeln, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Ein nettes Jagdstückchen wird dem „Oberländer Anz.“ von Seibrang mitgeteilt. Vier gewaltige Nimrode von dem benachbarten Städtchen W. zogen aus zum fröhlichen Jagen. Diana war ihnen hold, denn sie erlegten einen Fuchs von seltener Größe und Schönheit. Es war wirklich ein kapitales Tier! Heiteren Sinnes und frohen Mutes wurde nun in D. eingelehrt und unter fröhlichem Sang, gutem Trunk und ungeschulbigen Scherzen flogen die Stunden eiligt dahin und alles war in fröhlichster Stimmung. Einem nicht an der Jagd beteiligten Wihbold gelang es in der „Finsternis“, den Fuchs aus dem Rudel herauszuzaubern und letzteren mit anderm Valaste zu beschnüren. Endlich mußte geschieden werden: also auf und den Rudel über den Rücken! Nach einem halbständigen Marsche wurde die Last immer schwerer, so daß die Beute abwechselnd getragen wurde. Endlich kam man in W. an und da ein so anstrengender Marsch selbstverständlich ermüdet, wurde nochmals eingelehrt. Hier teilten nun die Jäger den anwesenden Gästen ihr seltenes Jagdglück mit und alle wollten das Prachtexemplar von einem Fuchse in Augenschein nehmen. Ein nicht endenwollendes Gelächter aber entstand, als anstatt des herrlichen Tieres Kohlraben und Krautköpfe, umhüllt mit alten Lumpen, zum Vorschein kamen. Die verblüfften Gesichter der Jagdgesellschaft kann man sich denken und empfahl sich dieselbe schleunigst.

Waldbsee, 22. Febr. Am Aschermittwoch hat in Gumbach ein Bauernknecht, nachdem er schon ziemlich Bier getrunken hatte, innerhalb einer Viertelstunde gegen 1 Liter Schnaps getrunken; er wurde bewusstlos und ist, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, gestorben.

### Tagesberichte.

Berlin, 24. Febr. Die Blättermeldung, die Regierung verzichte auf die Börsenreform nach den Abänderungen der Kommission, ist unrichtig. Die Reichsregierung hält an der Hoffnung des Zustandekommens fest. Vor der 2. Besung in der Kommission soll eine Klärung im Bundesrat über die Haltung der verb. Regierungen herbeigeführt werden.

Der Streit der Konfektionsarbeiter in Berlin hat trotz seiner kurzen Dauer den Verlust einer gewaltigen Summe zur Folge gehabt. Nach einer aus Sachkreisen stammenden Statistik haben in der ersten Woche gestreikt 15 000 Personen und zwar vorwiegend bessere Arbeiterinnen, welche wöchentlich 10—12 M verdienten. Bis Schluß der ersten Woche waren etwa

160 000 M Lohnausfall zu verzeichnen. In der zweiten betrug die Zahl der Streitenden 25 000 Personen, unter denen sich auch 1500 Vögler befanden. Der nicht ausgezahlte Lohnbetrag bezifferte sich auf 240 000 M und hierzu kommt noch der nicht mehr erzielte Verdienst der Zwischenmeister mit etwa 80 000 M. Zu diesen 480 000 M Lohnausfall tritt auch noch der den Konfessionären entgangene Verdienst, welcher mindestens 200 000 M betragen dürfte, so daß also der pekuniäre Gesamtausfall des Streites etwa 700 000 M beträgt. An Streitende sind aus der Streikliste etwa 25 000 M gezahlt worden.

Der Volkstg. zufolge ist die Voruntersuchung gegen Freiherrn v. Hammerstein noch nicht abgeschlossen, dürfte vielmehr noch einige Wochen in Anspruch nehmen.

Berlin, 20. Febr. Fünf Petarden explodierten gestern Abend in der nächsten Umgebung des königlichen Palais. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Ein Kandelaber auf der Straße wurde zerstört.

Prof. Binding in Leipzig (nat.l.) äußert in den Leipz. Neuest. Nachr. über den sächsischen Wahlreformentwurf: Man möge ihn einen Blinden oder Tölpel schelten, wenn er in der Sozialdemokratie eine Gefahr, der gegenüber man zweifeln müsse, ihr begegnen zu können, nicht erkenne. Aber indem man fortwährend von einer solchen Gefahr spreche, beschwöre man sie herauf. Kein Gesetzt, geschweige eine Schlacht würden wir 1870 gewonnen haben, hätten wir vorher Jahre lang Tag für Tag die Gefährlichkeit der Franzosen verkündet und unseres Volkes Seele veräufert. So sei jene Posaune der politischen Gefahr selbst eine politische Gefahr, und es sei dringend zu wünschen, daß man aufhöre, sie zu blasen. Er betrachtet die Sozialdemokraten in der Kammer als notwendiges Uebel gerade so wie die Herren vom Zentrum und die Agrarier, sie seien einmal ein realer Faktor im politischen Leben, also müßten sie sich auch auf der politischen Bühne mit tummeln können. Sie aus dem Landtage auszusperrn, heiße ihre Agitationskraft verdoppeln und verdreifachen.

(Altes Zwillingpaar.) Wohl nicht allzu häufig dürfte der Fall zu verzeichnen sein, daß ein Zwillingpaar das achtzigste Lebensjahr vollendet. Die „Nationalzeitung“ meldet: Die Geschwister Ober-Steuerkontrolleur a. D. Brubm in Klößche, sowie Frau verwitwete Forstinspektor Poppe in Langenbrück, beide noch ziemlich kräftig, erblühten am 16. Febr. 1816 in dem Orte Steinbach das Licht der Welt, konnten also jetzt ihren achtzigsten Geburtstag feiern.

Von einer Ratte angegriffen wurde in R. N. am 18. ds. in einem Hause an der Hübnergasse ein 3 1/2 Monate altes Kind. In dem Hause wohnt, wie die „R. Btg.“ mitteilt, mit den Eltern des Kindes auf demselben Stockwerk ein Mann, der im Besitz dressierter amerikanischer Ratten ist. Sein Zimmer liegt der Wohnung jener Leute gegenüber. Die schwer erkrankt darniederliegende Mutter des Kindes schlief in einem am Flur gelegenen Zimmer, das Kind lag im Nebenzimmer in seinem Bettchen. Ein Hausbewohner hörte das Kind jammern u. eilte in das Zimmer, wo sich ihm ein schrecklicher Anblick bot. Das Kind lag da am ganzen Gesicht blutend, eine große Ratte saß ihm auf dem Gesicht und nagte an seiner Stirn. Der Eintretende verjagte das Tier und schlug es tot. Dem Kinde war ein Ohrklappchen und ein Stück von der Nase abgestreift, ferner Stücke aus der Stirn, einer Wade und einem Handchen gestreift. Es wurde nach dem Bürgerhospital geschafft.

Obla in Schlesien, 22. Febr. (Ein Thaler im Mastdarm.) Ein bei dem hiesigen Amtsgericht angestellter Assistent erlitt in der Schlacht von Gravelotte eine schwere Verwundung. Er wurde von einer Kugel in die Brust getroffen, auf welcher er einen Beutel mit Geld trug. Die Kugel zerriß den unteren Teil des Beutels, mag durch das Geld etwas abgelenkt worden sein, verletzte die Leber und wurde im Lazaret aus dem Rücken herausgeschossen. Aus der Wunde wurde während der Behandlung eine Kupfermünze entfernt. Nach mehrmonatlicher Behandlung wurde der Patient als geheilt entlassen; er fühlte noch lange Zeit Magen-schmerzen, die sich aber schließlich wieder verloren. In den letzten Tagen hätte er nun aber neue Beschwerden. Er begab sich zum Kreißeypflus, Dr. Lichtwitz, und dieser entfernte am 18. Februar d. J., genau 25 1/4 Jahre nach der Verwundung, aus dem Mastdarm des H. ein Thalerstück. Die Münze, die auf wunderbare Weise in den Magen des Verwundeten gelangt war, zeigt deutlich den Eindruck der Kugel und den Randabdruck einer anscheinend durch die Gewalt der anprallenden Kugel an den Thaler angeprägten kleineren Geldmünze.

## Gerichtssaal.

Stuttgart, 21. Febr. Geschworenenziehung für die am 19. März beginnenden Sitzungen des Schwurgerichts: Obr. Schneider, Kirchenpfleger, Zell. Herm. Greff, Privatier, hier. Joh. Wilh. Edert, Schmied und Gemeinderat, Eßlingen. Kaspar Reif, Bauer und Gemeinderat, Möhringen. Obr. Fr. Gunzenhäuser, Bürstenfabrikant, Eßlingen. Jaf. Fr. Danneder, Seiler und Gemeinderat, Dagersheim. Fr. Schidhardt, Sternwirt, Eßlingen. Karl Josef Fritton, Privatier, Neubausen. Matthias Jäger, Bauer und Gemeinderat, Damsheim. Rudolf Roser, Fabrikant, Eßlingen. Wilh. Holz, Mehlhändler, hier. Gottlob Metke, Weingärtner und Bürgerausschußmitglied, Sulzried. Gottlieb Nagel, Kirchenpfleger, Obereßlingen. Aug. Albert Braun, Kaufmann, Blochingen. Jakob Theilader, Privatier, hier. Wilh. Seyler, Gemeindepfeger, Zellbach. Wilh. Gauß, Bauer und Gemeinderat, Döfingen. Gottlieb Noz, Bauer und Gemeinderat, Eglosheim. Fr. Schwarz, David Sohn, Bauer und Gemeinderat, Korb. Josef Rieble, Landwirt, Weilderstadt. August Alber, Privatier, Cannstatt. Fr. Schlatterer, Privatier, hier. Gottlieb Elmanger, Gottlieb Friedrichs Sohn, Weingärtner, Großheppach. Fr. Holzhauser, Landwirt, Necklingen. Adolf Weigel, Major z. D., Ludwigsburg. Johann Centner, Bauer, Höfingen. Bernh. Eensfeld, Kaufmann, hier. Gottlieb Hahn, Bauer und Kirchengemeinderat, Alperg. Martin Barchet, Privatier, hier. Alb. Ed. Weisbarth, Kaufmann, hier.

## Die Lage unserer Kriegsinvaliden.

Es sollte eigentlich kein Wort weiter darüber zu verlieren sein, daß der Staat die moralische Verpflichtung hat, unseren Invaliden, die im Krieg für das Vaterland ihre Gesundheit und die Kraft zur vollen Arbeit, von der sie sich und ihre Angehörigen erhalten könnten, ganz oder zum Teil verloren haben, einen Ehrensold zukommen zu lassen. Ein Ding der Unmöglichkeit wird es freilich sein, die weitgehenden Wünsche zu erfüllen, die allen Kriegsteilnehmern, auch den glücklich Unbeschädigten, eine solche Ehrengabe zu Teil werden lassen wollen. Schon bei einem jährlichen Satz von 240 M wären zu diesem Zwecke rund 170 Millionen M im Jahre nötig. Es ist begreiflich, daß, ganz abgesehen von anderen inneren Gründen, schon die finanzielle Lage es gebietet, daß die Hilfe des Staates nur für diesen Kriegsteilnehmer in Anspruch zu nehmen, denen zu ersuchen ist, was sie im Dienste und Interesse des Staates eingebüßt haben. Vor allem gilt diese Pflicht des Staates auch den Witwen und Waisen, denen der Krieg den Ernährer geraubt hat. Diese unersehblichen Verluste sollten wenigstens dadurch erträglicher gemacht werden, daß der Staat den bedürftigen Hinterbliebenen einen Teil ihrer Sorgen abnimmt. Daß diese Ehrenschuld mit einer Witwenpension in der bisherigen Höhe von 180 M nicht abgetragen wird, kann von keiner Seite bezweifelt werden. Schon im vergangenen Jahre hat der Reichstag einstimmig der Regierung die zahlreichen Eingaben überwiesen, die eine Besserung der Lage unserer Kriegsinval. anstreben. Bis jetzt ist ein praktischer Erfolg noch nicht erzielt worden. Das Verdienst, die Frage wieder aufs Neue aufgegriffen zu haben, gebührt dem nt.lib. Abg. Graf Oriola, der in der Sitzung vom 21. d. M. im Reichstag die Anfrage an die Regierung richtete, wie sie sich diesen Eingaben gegenüberstelle. So wärm nun die Vertreter der Regierung, Gen. Lieut. v. Spitz und Unterstaatssekretär Wschendorff, ihre Gefühle für die Invaliden zum Ausdruck gebracht haben, so ist doch zu wünschen, daß diese Teilnahme, die vorauszusetzen war, sich auch möglichst bald in greifbare Thaten umsetze. Es wird sich zunächst, nach der Anregung des Grafen Oriola, um die Vorlage einer Statistik handeln müssen, in der ziffermäßig festgestellt wird, wie viel Invaliden bereits unterstützt wurden und wie viel ohne Unterstützung geblieben sind, obgleich sie darauf Anspruch gehabt haben. Auch sind die verschiedenen Gesehe, in denen nach einander die Invalidenfrage zur Behandlung gekommen ist, keineswegs so durchsichtig, wie es zu wünschen wäre. Vor allem ist Klarheit nötig, damit man auch die finanzielle Tragweite genau übersehen kann. Einen Sprung ins Dunkle will niemand. Es ist deshalb zu bedauern, daß nicht sofort von Seiten der Regierung die Notwendigkeit einer Statistik über die Zahl der bedürftigen Invaliden und ihrer Hinterbliebenen zugestanden und

ihre baldige Vorlage zugesichert worden ist. Ohne diesen sicheren Grund und Boden wird auch der beste Willen keinen praktischen Vorschlag versuchen können. Auf welche Weise ein befriedigender Eingriff gemacht werden könne, das ist erst eine Frage zweiter Folge. Es wird sich dabei nicht umgehen lassen, daß der Begriff der „Bedürftigkeit“ möglichst genau bestimmt wird, um für die Praxis Anstände möglichst vermeiden zu können. Auch wird die Verwaltung auf einen gewissen Nachweis des Zusammenhangs der Beschädigung mit dem Kriegsdienste oder den Folgen desselben nicht verzichten können. Finanzielle Bedenken dürfen aber nicht maßgebend sein, um Vorbereitungen zu einem Schritte zu unterlassen, der der ausgleichenden Gerechtigkeit entspricht. Die Invaliden des Krieges dürfen nicht schlechter gestellt werden, als die der Arbeit, für die in der Alters- und Invaliditätsversicherung in reichlicherem Maße gesorgt ist als für diejenigen, denen der Staat seine Existenz mitverdankt. (Schw. M.)

## Handel und Verkehr.

\* Schw. M., 24. Febr. (Viehmarktbericht.) Zugetrieben wurden 74 Stück Ochsen, 40 Stück Stiere, 124 Stück Kühe und Kalbeln, 109 Stück Jung- und Schmalvieh. Der Handel ging lebhaft mit etwas gedrückten Preisen und bewegten sich dieselben für ein Paar Ochsen 780 bis 1005 M, für ein Paar Stiere 500—700 M, für Kühe und Kalbeln 210—415 M pro Stück, Jung- und Schmalvieh 80—190 M pro Stück.

Stuttgart, 24. Febr. (Landesproduktenbörse.) In der abgelaufenen Woche trat am Getreideweltmarkt eine ruhigere Stimmung ein, ohne daß jedoch das Angebot dringender wurde. Der Konsum deutet nur den nötigsten Bedarf, da der Mehlverkauf sehr schleppend sich gestaltet infolge der großen Vorverkäufe. Die süddeutschen Märkte sind schwach besetzt, Preise etwas fester.

Wir notieren pr. 100 Kilogramm: Weizen, Ajima 16,75—17,25 M, Rumänier 17,25 M, do. Ia. 18 M, Libosia Ia. 18 M, Oryza 17,25 M, Ulla 17,10—17,50 M, Laplata, beschädigt 10,60 M, Roggen russ. Ia. 15 M, Gerste, frant. 18 M, bayer. 18—18,75 M, Hohenloher 17,50 M, Landbaber 13 M, Albbaber Ia. 14,40 M, Laplata-mais 11 M, ameritan. (weiß) 11,50 M

Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sad: Mehl Nr. 0: 28—29 M, Nr. 1: 26—27 M, Nr. 2: 24,50—25,50 M, Nr. 3: 23—23,50 M, Nr. 4: 20,50—21 M, Suppengries 29 M, Kleie mit Sad 8,25 M

(Stuttgarter Pferdemarkt.) Da der Raum der Gewerbehalle sowie der ganze Gewerbehallenvorplatz in diesem Jahre, wie bekannt, der elektrischen Ausstellung vorbehalten bleibt, so wird der Pferdemarkt, wie schon früher mitgeteilt, in der Umgegend der Garnisonkirche, auf dem Hegelplatz und (im Falle der Genehmigung) im staatl. Holzgarten gehalten werden. — Die Sattlerwarenausstellung findet auf der Galerie der städtischen Reithalle, Forststr. 2 a, statt. Die Wagen finden in der Staatsturnhalle an der Lindenstr. Aufnahme. Diese Halle bietet aber nur Raum für etwa 50 Wagen, daher die hies. wie auswärtigen Fabrikanten diesmal nur einen, höchstens 2 Wagen in dieser Halle (unter Dach) aufzustellen in der Lage sein werden. Außerdem steht der Vorplatz (Turnhof) zur Verfügung.

## Eingekandt!

Eine hiesige Dame, welche jüngst in meinem Geschäft die Doering's Seife mit der Eule kaufte, fand in der Umhüllung eines Stückes einen Bezugschein. Der Vermerk auf dem Schein lautete: Empfänger dieses Bezugscheines erhält gegen Einsendung an die Firma ein schönes Geschenk franco zugesandt. Die Käuferin der Seife sandte den Bezugschein an die Firma Doering & Co. in Frankfurt a. M. ein und erhielt mit Postsendung, frei von allen Kosten, einen prächtvollen Toilettekasten enthaltend:  
1 großes Flacon feinst Eau de Cologne,  
1 " " " Eau de Quinine (Haarwasser),  
2 Odeur,  
2 Dosen Odor's Zahn Crème,  
2 Stück ächte Doering's Seife mit der Eule.  
Diese Bezugscheine liegen aber nur der ächten Doering's Seife mit der Eule bei; man möge daher beim Einkauf von Doering's Seife wohl darauf achten, daß man keine täuschend nachgeahmte unächte erhält. (Die ächte Doering's Seife ist nur die „Mit der Eule.“)  
Heinsberg, Hochstraße 76.  
J. Krebs, Seifen- und Parfümerie-Handlung.